

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 57 (1937)

Artikel: Die Zunft zur Saffran in ihrer gesellschaftlichen Struktur : 1336-1866
Autor: Schulthess, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Zunft zur Saffran in ihrer gesellschaftlichen Struktur 1336—1866*).

Von Hans Schultheß.

Der geschworene Brief vom 16. Juli 1336 nennt an erster Stelle unter den dreizehn Zünften die „Kramer und die nach krame ir kouffes farent“. An der Spitze dieser Krämer standen die Gewürzkrämer, deren Produkte als Zutat zu mancherlei Speisen in der damaligen Zeit ganz besonders beliebt waren, im übrigen aber auch als Medikamente, als Duftstoffe für kirchliche und profane Zwecke, als Farbstoffe usw. mannigfache Verwendung fanden. Der „König der Pflanzen“, der Saffran (*crocus sativus*) gab dann, gerade so wie in Basel, auch in Zürich vorerst einmal um 1418 dem Korporationshaus und nachweisbar seit dem 16. Jahrhundert ebenso der Zunft der Krämer den Namen. Später nahm dieselbe auch zwei stilisierte Narben von Krokusblüten in ihr Wappen auf. Nahe verwandt mit den Gewürzkrämern waren die Apotheker als Verkäufer von Medizinaldrogen. Auch sie gehörten, dies wenigstens seit Ende des vierzehnten Jahrhunderts, der Krämerzunft an und standen mit den Gewürzkrämern, Gürtlern, Seßlern und Nadlern mit an erster Stelle unter ihren Zunftgenossen. Im 7. Geschworenen-Brief von 1713 werden außerdem die Posamente, Knöpfmacher, Hutstaffierer, Federenschmücke, Bürstenbinder, Hosenstricker und Zuckerbäcker der Saffran zugeteilt.

*) In diesem Jahre sind die zürcherischen Zünfte von der Anteilnahme am politischen Leben gänzlich ausgeschaltet worden.

In den ersten Dezennien ihres Bestehens war die Brun'sche Staatsverfassung vom Jahre 1336 lediglich dem Namen nach eine Zunftverfassung. Das politische Schwergewicht lag bei der Constatfel und in dieser hinwiederum bei dem mit Diktatorengewalt ausgestatteten Bürgermeister, der Mitglied der Constatfel sein mußte. Erst im Jahre 1393 gelang es den Zünften durch eine Verfassungsänderung, die Entscheidung über alle wichtigeren Fragen dem Großen Rate zu übertragen und sich bald auch im Kleinen Rate eine dauernde Mehrheit zu verschaffen.

Von da ab begegnen uns nun auch auf den Zünften einzelne Familien, die sich über den Rahmen ihrer Zunft hinaus, im öffentlichen Leben in einer Weise zur Geltung zu bringen vermochten, wie dies früher nur bei einigen wenigen Constatfel-Geschlechtern der Fall gewesen war. Daz, wie bereits gesagt, die Apotheker, Krämer und Gewürzhändler auf der Saffran an erster Stelle standen, ist schon daraus ersichtlich, daß die Zunftvorgesetzten, d. h. die Ratsherren, Zunftmeister und Zwölfer, welche die Saffran in den Räten vertraten, zum guten Teile Apotheker und Krämer waren.

Neben den Hagnauer, einer namhaften Zunftmeister-Familie, war um die Wende des 14. zum 15. Jahrhundert das bedeutendste Saffraner-Geschlecht die Familie Schwarzmurer. Ihr wichtigster Vertreter war der Bürgermeister Jakob Schwarzmurer, der von 1439—1475 das Bürgermeisteramt bekleidete und während des alten Zürichkrieges mit seinem Amtsgenossen Rudolf Stüssi an der Spitze der österreichisch gesinnten Partei stand. Seine Familie, die durch Gewürz- und Spezereihandel zu hohem Reichtum gelangt war, zog nach Aufgabe ihrer Geschäftstätigkeit auf die Constatfel, nahm den Junkertitel an und ging Hand in Hand damit vollständig in der Junkerkaste auf. Noch ein anderes Junkergeschlecht — die Schneeburger — gehörte in seinen ersten Generationen dem Apothekerstande an und war bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts auf der Saffran zünftig. Von dem Apotheker Hans Schneeburger, † 1537, besitzt das Kunsthäus Zürich ein im Jahre 1501 von Hans Leu, dem Aeltern gemaltes Bildnis, bei dem es sich ohne Zweifel um das älteste stadtzürcherische Familienporträt handelt.

Zur Zeit der Burgunderkriege war es abermals ein Apotheker, Ludwig Huber, † 1489, der an der Spitze der Kunst stand und dieselbe nach Murten führte. Huber, ein sehr wohlhabender Mann, war gemeinsam mit einem seiner Mitbürger in der Lage, dem Grafen Wilhelm von Montfort eine derart große Summe Geldes vorzustrecken, daß ihnen dieser das Schloß, das Städtchen und die ganze Herrschaft Werdenberg zum Pfand einsetzte.

Neben diesen reichen Apothekern und Krämern begegnen uns nun aber auch einige Großkaufleute, die im Dienste der sog. Ravensburger Handelsgesellschaft standen, deren Handelsinteressen in Zürich, Brügge, Lyon, Genua usw. vertraten und schließlich aktive Partner an dem großen Unternehmen wurden. Von diesen Teilhabern, unter denen besonders Klaus Frauenfeld hervortritt, nahm dessen Bruder, der Ratsherr und spätere Reichsvogt Dominikus Frauenfeld, der Prototyp des Neureichen, der sich in seinem gesellschaftlichen Geltungsdrang vom Kaiser ein Adelsdiplom ausstellen ließ, um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert im wirtschaftlichen und politischen Leben eine führende Stellung ein. Mit dem Bürgermeister Hans Waldmann nahe befreundet, ließ er denselben hemmungslos fallen, sobald sich die Volksgunst von ihm abgewandt hatte.

Dem jähnen Sturz dieses allmächtigen Bürgermeisters hatte die Saffran in dem Kunstmeister Felix Brennwald, † 1492, ihren zweiten Bürgermeister zu verdanken. Von Beruf scheint Brennwald dem Krämerstande angehört zu haben. Seine im Jahre 1487 erfolgte Wahl zum Landvogt zu Kyburg läßt darauf schließen, daß er schon vor Waldmanns Tod zum Bürgermeister ausersehen war. Dem Amt als solchem stand er nur drei Jahre vor, da er bereits im Jahre 1492 starb. Wie Frauenfeld war offenbar auch Brennwald ein sehr ehrgeiziger Mann, der sich noch kurz vor seinem Tode vom Kaiser adeln ließ. Ein Enkel dieses Bürgermeisters war der bekannte Chronist Heinrich Brennwald, † 1551.

Im Gegensatz zu den Brennwald und Frauenfeld, die bald wieder vom Schuplatz verschwanden, vermochte sich die am Ende des 15. Jahrhunderts aus Eglisau eingewanderte und der Saffran zugewandte Apothekersfamilie Clauer (heute Klauser) bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts in führender

Stellung zu behaupten. Zunftmeister Anton Clauer, Erbauer des Schlößchens Sugenberg am Zürichberg, ein Verwandter des oben erwähnten Zunftmeisters Ludwig Huber, war gleich jenem ein sehr unternehmender Mann, der über den Rahmen seiner Apotheke hinaus derart große Geschäfte tätigte, daß er selbst der berühmten Ravensburger Handelsgesellschaft zum unbequemen Konkurrenten wurde. Dabei stellte er aber auch im öffentlichen Leben seinen Mann und erlitt in der Schlacht bei Marignano, in der er dem Kriegsrat zugewiesen war, den Helden Tod. Einer seiner Söhne war der bekannte Stadtarzt Dr. med. Christof Clauer, † 1552, der mit Paracelsus und Conrad Geßner befreundet war und auf letztern einen bestimmenden Einfluß ausübte.

Wie es die Zünfte waren, denen Hans Waldmann seinen Aufstieg und seine politischen Erfolge zum guten Teile zu verdanken hatte, so waren es gleichfalls die Zünfte, an denen Ulrich Zwingli bei der Durchführung seines reformatorischen Werkes die wirksamste Stütze gefunden hatte. So gehörte aus der Saffran der Zunftmeister und spätere Bürgermeister Johannes Haab, † 1561, zu Zwinglis nächsten Freunden. Um seine Vaterstadt hatte er sich hauptsächlich bei den langwierigen Verhandlungen, die der demütigende zweite Kappeler Landfrieden mit sich brachte, verdient gemacht. Seiner Besonnenheit, Einsicht und Mäßigung hatte es der Bürgermeister wohl auch zu verdanken, daß ihm zu verschiedenen Malen wichtige diplomatische Missionen an die Könige von Frankreich, an den Herzog Ulrich von Württemberg usw. anvertraut wurden und daß er nicht selten schiedsgerichtliche Verhandlungen zu leiten hatte.

Auch an dem Krämer Jakob Werdmüller, † 1559, der im Jahre 1530 als erster reformierter Landvogt nach Lugano zog, hatte Zwingli einen treuen Anhänger. Zu Bullingers Freunden gehörte Sädelmeister Conrad Escher (vom Glas), † 1588, der sich vom einfachen Nadler zum Großkaufmann emporgeschwungen hatte.

Neben den Escher (vom Glas), Haab und Werdmüller finden wir in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit erster Stelle die Geßner, mit dem Zunftmeister Andreas Geßner, † 1568, die heute noch auf der Zunft vertretenen

Wegmann mit dem Statthalter Hans Wegmann, † 1563; die „reichen Seidenfärber“ Ott, mit dem Zunftmeister Hermann Ott, † 1521 usw.

Einen merklichen Zugang an neuen Mitgliedern brachte der am Ende des 16. Jahrhunderts einsetzende Aufschwung von Handel und Industrie. Dabei handelte es sich in der Hauptssache um einstige Handwerker und Gewerbetreibende, die sich, nach Aufgabe ihres angestammten Berufes, der Kaufmannschaft zugewandt hatten. Der Berufswechsel bedingte einen Zunftwechsel, und da die Kaufleute damals noch an die Krämerzunft gebunden waren, ergab es sich von selbst, daß die Saffran zur Nutznießerin dieses wirtschaftlichen Aufschwungs wurde.

Zu diesen neu aufgenommenen Zünftern gehörten unter andern der Tuchhändler und nachmalige Statthalter Salomon Hirzel, † 1601; der spätere Ratsherr David Werdmüller, der mit seinem Bruder Heinrich zum eigentlichen Begründer der zürcherischen Seidenindustrie wurde; der nachmalige Ratsherr Hs. Kaspar Goßweiler, † 1653, ein reicher, um Vermächtnisse und Stiftungen viel verdienter Seidenherr und endlich der, aus Chiavenna eingewanderte Johann Anton Pestalozzi, Stammvater des gleichnamigen Geschlechtes. Zu diesen Neuzünftern gesellten sich gegen das Ende des 16. Jahrhunderts u. a. Kaspar Heß, Apotheker Leonhard Holzhalb, Konrad Locher, Hans Heinrich Schulteß, Vater und Sohn; mit Ausnahme Holzhalbs, zu meist Nadler, Krämer und Tuchhändler, die sich, wie dies beim damaligen Krämerstande üblich war, gleichzeitig mit Export- und Importgeschäften abgaben. Etliche von diesen Saffran-Zünftern, an ihrer Spitze die Werdmüller und Goßweiler, hatten es schon am Ende des 16. Jahrhunderts zu großen Export-Industrie-Unternehmern gebracht, während es bei andern, so bei den Heß, Hirzel, Locher, Orelli, Pestalozzi, Schulteß usw. erst die Söhne oder Enkel waren, die denselben Weg einschlugen.

Ein gänzlich neues Element endlich trat mit den aus Locarno eingewanderten Glaubens-Flüchtlingen auf, die, so weit es sich um Gewerbetreibende handelte, ohne weiteres der Saffran einverleibt wurden. So erscheint der im Jahre 1591 ins Stadtbürgerrecht aufgenommene

Joh. Melchior Orelli schon im Jahre 1592 im Bünfterverzeichnis.

Um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert stand mit an der Spitze der Zunft der Apotheker Hans Ulrich Wolf, † 1624, eine bedeutende Persönlichkeit, die nicht selten mit wichtigen Missionen an Könige und Fürsten betraut wurde. Sein Bild zierte die Nordwand des großen Zunftsaals.

Neben den Wolf standen das ganze siebzehnte Jahrhundert hindurch mit in vorderster Reihe die seit dem Jahre 1563 auf der Saffran zünftigen Hirzel. Salomon Hirzel (1580 bis 1652), ein erfolgreicher Tuchfabrikant und seit dem Jahre 1612 Zunftmeister zur Saffran, gelangte im Jahre 1637 als vierter Saffraner zur Bürgermeisterwürde. Seinem diplomatischen Geschick und seinen militärischen Maßnahmen hatte es die Schweiz mit zu verdanken, daß sie von einer Verwicklung in den dreißigjährigen Krieg verschont blieb.

Die übrigen Zunftmeister der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts rekrutierten sich aus den alteingesessenen Geschlechtern der Geßner, Schultheß und Werdmüller. In den Zunftmeister Heinrich Schultheß, † 1652 erinnert uns eine sehr hübsche, in der Schatzkammer des Schweizerischen Landesmuseums deponierte Trinkschale, bei der es sich um ein Geschenk des neu erwählten Zunftmeisters an seine Zunft handelt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lag die Zunftmeisterwürde bei zwei Gliedern der Familie Götzweiler, einem Schultheß, einem Heß und einem Nüscheier. Letztergenannter, der Ratsherr Gottfried Nüscheier, † 1707, war der zweite, richtiger dritte Gatte jener lebensbejahenden Witwe, Margarethe von Meiß, geborene von Escher, deren Liebesabenteuer uns Nanny von Escher in ihrem Roman „Frau Margarethe“ in anziehender Weise zu schildern verstand.

Gerade so wie unter diesen Zunftmeistern und Ratsherren, die zum Teil führenden Kaufherrengeschlechtern angehörten, finden sich dann aber auch unter den Zwölfern und Zünftern viele Persönlichkeiten, die über den Rahmen der Zunft hinaus, hohes Ansehen genossen. So hatten sich der Chorherr Hans Heinrich Ott, † 1682, und sein Sohn, Professor Baptist Ott, † 1744, lechterer der Urgroßvater Heinrich Pestalozzi, als theologische und philosophische Schriftsteller in der gelehrten Welt bekannt gemacht. Feldzeugmeister Hans Georg Werd-

müller, † 1678, ein vorzüglicher Bauingenieur, leitete bis 1663 den Festungsbau in Heidelberg, nachdem die neue Stadtbefestigung von Zürich im wesentlichen nach seinem Plan und unter seiner Leitung zur Ausführung gelangt war. Zeugherr Heinrich Werdmüller hat sich als Gründer des Artillerie-Kollegiums ein dankbares Andenken gesichert (1686). Drei Brüder Heß schufen die erste Briefpostverbindung zwischen Zürich und Lyon und begründeten auf diesem Wege das zürcherische Postwesen (1630). Josias Murer, † 1631, und Hans Jakob Müscheler, † 1654, vertraten als beliebte Glasmaler das Kunstgewerbe. Die überwiegende Mehrheit der Bünftler aber rekrutierte sich aus Gürtlern, Buchbindern, Nadlern, Knöpfmachern, Posamentern, Seelern, Spezereihändlern, Pasteten- und Zuckerbäckern, d. h. aus dem gewerblichen Mittelstande. Eine Spezies für sich bildeten die „Materialisten“, die Großhändler und Detaillisten in einer Person, eine merkwürdige Kombination von Zuckerbäckern, Spezerei- und Drogenhändlern darstellten.

In der Posamenterie hatte es die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgestorbene Familie Eberhard, „zum Waldries“, zu stattlichem Wohlstand gebracht und war in verschiedenen Gliedern von der Saffran aus im Großen Rat vertreten.

Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts konnte von einer Bevorzugung einzelner Geschlechter oder Berufszweige kaum gesprochen werden. Auch unter den Bünftvorgesetzten, welche die Kunst im Rat vertraten und als Obergökte, Landvögte und Amtmänner zeitweise den Schloßherrn und Regenten spielen konnten, war der gewerbliche Mittelstand durchaus nicht ausgeschlossen. Erst später, als es Hand in Hand mit der Wiederaufnahme der fremden Kriegsdienste und mit dem gewaltigen Aufschwung von Handel und Industrie innerhalb der Bürgerschaft zu einer ständischen Spaltung in „Herren“ und „Burger“ gekommen war, vollzog sich auch auf den Bünften ein analoger Prozeß, indem bei den Ratswahlen die Handwerker und Gewerbetreibenden mehr und mehr übergingen wurden.

Wie sich auf der Constafel schon am Ende des 15. Jahrhunderts eine Roterie reicher und mehr oder weniger vornehmer Geschlechter als „Junker“ von ihren Stubengenossen

abgesondert hatte, so kam es seit Mitte des 17. Jahrhunderts nun auch auf den Zünften zu einem Familienregiment bevorzugter Geschlechter, die, begünstigt durch den Kooptationswahlmodus der Zunftvorgesezten, die Ratsstühle zum guten Teile in die Hände ihrer Familiengenossen zu spielen vermochten.

Aus diesem Grunde war es dann im Jahre 1713 zu einer kleinen Volkshebung gekommen, die sich zwar weit weniger gegen die Geschlechterherrschaft als solche, als gegen die politische Vormachtstellung der Großkaufleute und Industriellen richtete. Diese, zumeist emporgekommene Krämer oder Gewerbetreibende, die von Hause aus der Saffran angehörten, waren ungefähr seit Mitte des 17. Jahrhunderts an keine Zunft mehr gebunden, und da sie sich auf der Saffran gegenseitig im Wege standen, verzogen sie sich auf kleine Handwerkerzünfte, auf denen es ihnen eine Leichtigkeit war, eine Rolle zu spielen. Diesem Verteilungsmodus auf alle Zünfte hatte die Kaufmannschaft denn auch ihren politischen Einfluß auf das Staatswesen zu verdanken. Dabei waren die Geschädigten einerseits die Handwerker und Gewerbetreibenden, andererseits aber auch Chorherren und Professoren, Gelehrte und Aerzte und diese letztern waren es denn auch, die an der Spitze der Oppositionspartei standen. Auch die Junker, denen diese neu emporgekommene Plutokratie längst ein Dorn im Auge war, sympathisierten mit der Bewegung. Als wirksames Korrektiv wurde die Organisation einer neuen, nur für Großkaufleute und Industrielle bestimmten Zunft vorgeschlagen. Auf diesem Wege wären die politischen Chancen der Opponenten erheblich gestiegen, während den Kaufleuten alles in allem nur noch 12—15 Ratsstühle zur Verfügung gestanden hätten. Obwohl dieser Antrag nicht durchzudringen vermochte, hatten die Opponenten immerhin so viel erreicht, daß Bildung, Eignung und persönliche Tüchtigkeit von da ab bei den Ratswahlen zum mindesten ebenso stark ins Gewicht fielen, als die Anwartschaft auf ein großes Vermögen. Dem Staatswesen als solchem kam die Bewegung insofern zustatten, als der geschulte Magistrat, der akademisch gebildete Bürger und der höhere Offizier auch in der Politik wieder zu seinem Rechte gekommen war. An Stelle einer keineswegs einwandfreien Oligarchie trat nunmehr

eine Aristokratie, die sich hinsichtlich ihres unbescholtenen Rufes füglich an die Seite des Berner Patriziates stellen durfte *).

Daz̄ die Saffran, nach wie vor, die ausgesprochene Kunst der Kaufleute blieb, war ohne weiteres in ihrer historischen Mission begründet. Zu einer gewissen Umstellung, wenn auch nur im Kreise der Vorgesetzten-Geschlechter, war es immerhin auch hier gekommen, indem sich einige Familien, die bei den Ratswahlen bis dahin mehr oder weniger stets übergangen worden waren, von nun an auch nach dieser Richtung hin durchzusetzen vermochten. Es waren dies die im Jahre 1555 aus Locarno eingewanderten Muralt und Orelli und die im Jahre 1567 in das städtische Bürgerrecht aufgenommenen Pestalozzi aus Chiavenna, die, obwohl sie im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben schon seit geraumer Zeit mit an erster Stelle standen, unter dem richtigen Vorwand, daz̄ das Regieren Sache der ältern Geschlechter sei, eine hundert-, selbst zweihundertjährige politische Karenzfrist durchzumachen hatten. Schon wenig später gehörten dann bekanntlich alle

*) Daz̄, ungeachtet der „Reform“ vom Jahre 1713, doch vieles beim alten blieb und beispielsweise die kostspieligen Kunst-Ehrenmahlzeiten nach wie vor in Mode blieben, ergibt sich aus einem Eintrag in ein zufälligerweise erhalten gebliebenes Haushaltungsbuch aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Dessen Inhaber, Hans Jakob Schultheß-Holzhalb (1711—1789), der Schwiegervater Heinrich Pestalozzis, wurde am 28. März 1747 zum Kunftpfleger der Saffran gewählt. Seinen Mitkünftern gegenüber hatte er sich nach altem Brauch mittels einer Ehrenmahlzeit zu revanchieren, die dann auch bereits am 9. Juli stattfand. Ueber die gewöhnliche Speisenfolge hinaus wurde den Herren Kunftvorgesetzten, abgesehen von 82 Pfund Fischen, ein Reh serviert. Im übrigen setzte sich das Menu folgendermaßen zusammen: 165 Brot von drei Bäckern bezogen, 1084 Pfund Kalbfleisch, 264 Pfund Schweinsbraten, 56 diverse Pasteten, 366 „Zungen- und Eigenwürst“, 600 Küchli, 13 Tausen (= 450 Liter) Wein; dazu Hüpli, Offleten, Zucker, Tee, Kaffee, Tabak und Pfeifen. Das Trinkgeld für 20 Aufwärter betrug fl. 76.—; der Stubenknecht erhielt fl. 20.—, und der Stubenverwalter à discretion fl. 41.—. Daz̄ bei diesem Anlaß nicht weniger als 300 Gläser zerschlagen wurden, läßt darauf schließen, daz̄ sog. „Sidelenritte“ auch auf der Saffran nicht unbekannt waren. Zu bedauern ist, daz̄ die Teilnehmerzahl nicht vorgemerkt ist. Im übrigen betrugen die Totalkosten für diesen Anlaß fl. 623.— oder in heutiger Währung etwa Fr. 3800.—. Bei diesen exorbitanten Kosten muß man sich füglich wundern, daz̄ derartige Ehrenämter doch immer noch ihren Mann fanden. Umgekehrt versteht man es, daz̄ diese Mahlzeiten später, in den 1760er Jahren, obrigkeitslich endgültig verboten wurden. (Manuskript im Besitz von Fräulein Pauline Griot.)

drei zum guten Teile mit zu den regierenden Geschlechtern des zürcherischen Stadtstaates.

In den ersten Dezennien des 18. Jahrhunderts standen an der Spitze der Zunft: Ratsherr Salomon Ott, † 1752, „zum Garten“, und Statthalter Joh. Conrad v. Muralt, † 1747 „an der Sihl“, zwei außerordentlich erfolgreiche Textilfabrikanten, die als Mitglieder des Kaufmännischen Direktoriums in der zürcherischen Handelswelt hohes Ansehen genossen.

Sehr genau sind wir über die Zusammensetzung des Zunftvorstandes vom Jahre 1745 unterrichtet. In diesem erscheinen die Hirzel und Muralt mit je drei, die Ott und Schulteß mit je zwei und die Hottinger, Lavater, Orelli, Steiner, Werdmüller und Wirth mit je einem Vertreter. Unter den Zünftern begegnen uns von bekannteren Persönlichkeiten: Chorherr Dr med. Johs. Geßner, † 1790, ein namhafter Naturforscher und Physiker, der als Gründer der „Naturforschenden Gesellschaft“ anzusprechen ist; Hans Jakob Faesi, † 1722, dessen im Jahre 1697 erschienene „Deliciae Astronomiae“ die erste bekannte Messung der Polhöhe von Zürich enthalten; David Eßlinger, † 1752, ein erfolgreicher Indienne-Fabrikant, der diese Industrie in Zürich zu neuer Blüte gebracht hatte; Hans Conrad Pestalozzi, „im Brünneli“, † 1745, ein großer Seidenhändler usw.

Ein richtiger Selbmademan war der Seidenfabrikant Hans Jakob Oeri, † 1758, der es vom einfachen Gürtlerssohn zum schwerreichen Manne gebracht hatte. Das schönste Privathaus des alten Zürich, die „Krone“, seit 1839 „Rechberg“ genannt, und verschiedene prächtige Landsitze verdanken ihr Dasein dem Reichtum, aber auch der Verschwendungsucht der Kinder dieses, in seiner eigenen Lebenshaltung immer einfach gebliebenen Großindustriellen.

Eingehender noch als das Verzeichnis vom Jahre 1745, vermittelt uns ein solches vom Jahre 1762 jeglichen wünschbaren Aufschluß über die damalige politische, wirtschaftliche und soziale Struktur der Zunft. Unter den 436 Mitgliedern befanden sich 79 Geistliche, 75 Kaufherren, 39 Rentiers und Magistratspersonen, 20 Offiziere und Soldaten in ausländischem Dienste, 3 Landwirte und 220 Professionisten (Handwerker und Gewerbetreibende). Diese 436 Zünftler verteilten sich auf 135

verschiedene Geschlechter, von denen mehr als deren fünfzig längst ausgestorben sind *).

In der Spize der Kunst standen die beiden Kunstmeister: Diethelm Hirzel, † 1762, dem kurz vor seinem Tode die Statthalter-Würde zugefallen war und Apotheker Mathias Lavater, † 1775, Inhaber der Lavater'schen Apotheke an der „Untern Bäumen“. Alles in allem war die Kunst durch je drei Muralt und Schultheß, je zwei Hirzel, Orelli und Wirth und je einen Lavater, Ott, Werdmüller und Wohnlich im Rate vertreten. Unter den 220 Professionisten befanden sich 68 Krämer, 23 Knöpfmacher, 16 Zuckerbäcker, 15 Strumpfweber, 14 Nadler, 13 Posamentier, 11 Seckler, 9 Buchbinder, 9 Gürtnler usw. Der Krämerstand (Spezerei-, Tabak- und Quincaillerie-Händler) war somit noch recht stattlich vertreten.

Der starke Zuzug an Geistlichen, die sich, mitunter anschließend an ihre Ordination, gruppenweise aufnehmen ließen, war um so erfreulicher, als die Stadt Zürich ihren europäischen Ruf als erstklassige Bildungsstätte vornehmlich Theologen und ehemaligen Theologen zu verdanken hatte. So gehörten von dem Gelehrten-Triumphirat Bodmer, Breitinger und Steinbrüchel die zwei letztgenannten, Chorherr J. J. Breitinger, † 1776, und Chorherr J. J. Steinbrüchel, † 1796, der Saffran an. Dasselbe gilt von dem als Physiognom zu europäischer Berühmtheit gelangten Sankt Peter-Pfarrer Joh. Kaspar Lavater, † 1801, und von dem Theologen und Schriftsteller Hans Georg Schultheß, † 1804, der von Wernle in seiner „Geschichte des schweizerischen Protestantismus“ als der „vollendetste Typus des klassisch-literarischen Bildungsideals“ bezeichnet wird.

Als höchster unter den wenigen in ausländischen Diensten stehenden Saffranern begegnet uns Generallieutenant Joh. Ludwig Hirzel, † 1794, „Inhaber des zürcherischen Standesregiments im Dienste der Republik Holland“. Ingenieur Johannes Müller, † 1816, hat in den Jahren 1788—1793 auf zwanzig Blättern einen Plan der Stadt Zürich ausgefertigt, der mitunter heute noch konsultiert wird, indem er alle damali-

*) Ausgestorben sind u. a.: die Bütschli, Dunus, Eichholzer, Klingler, Obermann, Röuchi, Ringgli, Rollenbuß, von Schännis, Schmuß, Trichtinger, Ulmer, Wexiker, Wohnlich usw.

gen Brunnenleitungen enthält. Wieder ein anderer Saffraner war der unglückliche philanthropische Schwärmer Joh. Kaspar Schweizer, † 1811, dessen abenteuerliches Leben David Heß in außerordentlich anziehender Weise zu schildern verstand. An den „musicus“ Isaak Hirzel, † 1833, erinnert uns heute noch das ewig-junge „Freut Euch des Lebens“, das seine liebliche Melodie diesem Saffran-Zünftler zu verdanken hat.

Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts standen außer den bereits erwähnten Eglinger, Muralt, Oeri, Ott und Pestalozzi aus der Saffran mit an der Spitze der zürcherischen Kaufmannschaft Direktor Kaspar Schultheß, „zum Rechberg“ (Neumarkt 6), Ratsherr Leonhard Schultheß, „zum roten Turm“ (Weinplatz 2) und Melchior Meyer, „beim Steg“ (Schipfe 2). Dieser letztere, der Ururgroßvater des Dichters Conrad Ferdinand Meyer, soll es als Gründer und Inhaber des Seidenhauses „Melchior Meyer beim Steg“, später in Stadelhofen zum reichsten Bürcher gebracht haben.

Bei alledem nahm die Saffran, obwohl sie in der Rangfolge der Zünfte an erster Stelle stand, während des 450jährigen Bestehens der zürcherischen Kunstverfassung weder im Rate noch im Rahmen der Zünfte eine irgendwie bevorzugte Stellung ein. Dies ergibt sich schon daraus, daß die Kunst, ungeachtet ihrer numerischen Stärke, ungeachtet auch ihrer gut fundierten wirtschaftlichen Stellung, im Zeitraum der Jahre 1336—1798 nur vier Bürgermeister zu stellen vermochte, während die Meisen deren sieben, der Widder deren sechs und der Weggen, die Gerwe und die Schneidern je fünf Bürgermeister aufzuweisen haben. Vom Jahre 1637 ab ist bis an das Ende des 18. Jahrhunderts überhaupt kein Saffraner mehr auf den Bürgermeister-Stuhl gelangt.

Die Richtigkeit der Vermutung von Leo Weiß, daß dabei, ähnlich wie gegenüber den exklusiven Junkern vom Rüden, so auch gegenüber den reichen Kaufherren von der Saffran, eine gewisse Eifersucht mit im Spiele war, dürfte sich heute kaum mehr feststellen lassen. Tatsache ist, daß es auch auf den andern Zünften an Großkapitalisten durchaus nicht fehlte.

Am Ende des 18. Jahrhunderts, beim Ausebrechen der helvetischen Revolution, die das Ende der zürcherischen Kunstverfassung bedeutete, standen an der Spitze der Kunst:

Statthalter Hans Konrad Hirzel, „beim Licht“, (Weinplatz 1), als Zunftmeister;
Direktor Hans Konrad Ott, Seidenfabrikant, „im Florhof“ (Hirschengraben 28), als Zunftmeister;
Dr med. Diethelm Lavater, Apotheker, „zum Hohen Steg“ (Untere Zäunen 19), als Ratsherr;
Melchior Ehlinger, Indienne-Fabrikant, „zum gelben Haus“ (Oberdorfstrasse 10), als Zwölfer;
Direktor Heinrich v. Muralt, Rohseidenhändler, „im Ochsen“ (Sihlstrasse 37), als Zwölfer;
Rittmeister Konrad v. Muralt, Rohseidenhändler, „zum Graben“ (Bahnhofstrasse 57), als Zwölfer;
Oberst Hs. Kaspar v. Orelli, Beugherr, im „Feldhof“, als Zwölfer;
Gerichtsherr Salomon v. Orelli, Seidenindustrieller, „im Garten“ (Rämistrasse 18), als Zwölfer;
Direktor Joh. Rudolf Ott, Banquier, „im Baumwollenhof“ (Stadelhoferstrasse 26), als Zwölfer;
Hs. Konrad Pestalozzi, Rohseidenhändler, „im Brünneli“ (Froschhaugasse 9), als Zwölfer;
Quartierhauptmann Hans Jakob Schultheß, „Eisenherr“, „im schwarzen Horn“ (Rüdenplatz 5), als Zwölfer;
Hans Kaspar Schultheß, Rentier, „zum roten Turm“ (Weinplatz 2), als Zwölfer;
Direktor Martin Schultheß, Seidenindustrieller, „zum roten Turm“ (Weinplatz 2), als Zwölfer;
Schützenmeister Hans Rudolf Steinfels, Zuckerbäcker, „Zum Leopard“ (Strehlgasse 14), als Zwölfer;
Quartierhauptmann Hs. Kaspar Werdmüller, Seidenindustrieller, „am Wolfsbach“ (Florhofgasse 7), als Zwölfer.

Daz es sich bei all diesen Herren, die in jenem kritischen Zeitpunkte die Zunft im Rate vertraten, um Anhänger des ancien régime handelte, versteht sich von selbst. Ein gewisses Verständnis für die Wünsche der Landbevölkerung und für die Forderungen der Neuzeit bezeugte immerhin der menschenfreundliche Ratsherr Dr med. Diethelm Lavater, während umgekehrt Statthalter Hirzel und Gerichtsherr von Orelli

zu den schärfsten Gegnern der Revolution gehörten und als solche denn auch auf Befehl der helvetischen Regierung als Staatsgefangene nach Basel deportiert wurden. Auch die Herren von Muralt „vom Ochsen“, und Schulteß, „vom roten Turm“, fühlten sich nicht mehr sicher und schlossen sich der nach Süddeutschland ausgewanderten schweizerischen Emigrantenschar an.

Gerade so wie die Zunftvorgesetzten verhielten sich auch die Zünftler, mit Einschluß der Handwerker und Gewerbetreibenden, in ihrer überwiegenden Mehrheit, den Forderungen der Landleute gegenüber ablehnend und waren von der Zweckmäßigkeit der Verfassung und der Rechtmäßigkeit der städtischen Vormachtstellung gerade so fest überzeugt, wie die tatsächlich regierenden Herren.

Als dann beim Heranrücken der französischen Invasionstruppe die Regierung abgedankt hatte und Hand in Hand mit der Abschaffung der Zunftverfassung die Zünfte ihre Daseinsberechtigung zum guten Teile eingebüßt hatten, schritt, wie alle andern Zünfte, so auch die Saffran zu ihrer Auflösung. Zur Besteitung der sofort fälligen Kontributions-Quote wurde vorab einmal der Silberschatz an den Goldschmied Rödörf „zur Haue“, veräußert. Der Ertrag für etwa 545 Mark Silber betrug 9650 Gulden, oder in heutiger Währung etwa 70,000 Franken. Von dem außerordentlich reichen Schatz sei an dieser Stelle lediglich auf 108 vergoldete Pokale, Becher und Schalen, 72 silberne Teller, 13 silberne Platten, 48 Paare silberne Messer und Gabeln verwiesen. Vom Schmelztiegel verschont blieben nur ganz wenige Stücke, die von wohlhabenden Zünftern rechtzeitig käuflich übernommen wurden.

Am 29. Mai 1798 wurde einstimmig beschlossen, vom Zunftvermögen einen Betrag von etwa 225,000 Gulden unter die Zünftler zu verteilen, unter Zurückbehaltung von etwa 8000 Gulden für den Unterhalt des Zunfthauses. Da man mit demselben nichts anzufangen wußte, beschloß die Zunft auf Antrag eines Zünfters, namens Brunner, merkwürdigerweise abermals einstimmig, ihr Zunfthaus der helvetischen Regierung als Geschenk anzubieten, für den Fall, daß diese ihren Sitz nach Zürich verlege. Lediglich dem glücklichen Umstande, daß der Stadt Alarau diese Ehre widerfuhr, hat es die Zunft zu verdanken, daß es nicht so weit gekommen ist.

Nach dem Sturz der Helvetik, 1802, den die Bürgerschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit aufs lebhafteste begrüßte, konstituierten sich die Bünfte aufs neue, und zwar vorerst einmal als ergänzende Wahlkörper für die Grossrats- (Kantonsrats-) Wahlen. Das Präsidium, wie das Kunstmeisteramt von nun ab hieß, übernahm Ratsherr David Vogel, der Vater des Historienmalers Ludwig Vogel. Gleichfalls durch die Bünfte wurden die Mitglieder des im Jahre 1816 ins Leben gerufenen „größern Stadtrats“ gewählt. Gerade so wie vor der helvetischen Revolution gehörten diese Ratsabgeordneten in der Hauptache der Kunftvorsteherschaft an und rekrutierten sich zum guten Teile nach wie vor aus den traditionell bevorzugten Geschlechtern.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Saffran im öffentlichen Leben vornehmlich durch die Grossräte: Ratsherr Dr. med. Diethelm Lavater, Oberst Melchior Meyer, „beim Steg“, Direktor Hans Konrad v. Muralt, Oberrichter Pestalozzi-Scheuchzer, Oberst und Schanzenherr J. Chr. Reinacher, Oberrichter Joh. Konrad Ulrich und Ratsherr David Vogel, „im obern Schönenberg“ vertreten.

Im wirtschaftlichen Leben standen, neben dem bereits genannten Direktor und späterer Bürgermeister Hans Konrad von Muralt, mit an erster Stelle: Direktor J. J. Faesi, „zum Regenbogen“, die Herren von Orelli, Banquiers, „im Thalhof“, Direktor Hs. Konrad Pestalozzi, „im Schön Bühl“, Mitbegründer der Kranken- und Diakonissenanstalt Neu münster, Direktor Conrad Ott-Jmhof, der großzügige Gründer der Ott-Jmhof-Stiftung usw. Zu den ersten Professoren der neu gegründeten Universität Zürich gehörte Chorherr Dr. theol. Johs. Schultheß, Mitherausgeber der ersten vollständigen Ausgabe von Zwinglis Werken. Jakob Christof Hug, Vater und Sohn, haben als verständnisvolle Musikfreunde und als Inhaber einer bedeutenden Musikalienhandlung an dem gewaltigen Aufschwung des schweizerischen Musiklebens tätigen Anteil genommen.

Der fünfte und letzte Bürgermeister aus der Saffran war: Hans Konrad v. Muralt, ein gebildeter, weitgereister Kaufmann, der in den Jahren 1830/31 und 1839—1844 das zürcherische Staatswesen mit großem Geschick zu leiten verstand.

Der Saffran stand er während Jahrzehnten als Präsident vor und erfreute sich im politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben ungeteilter Hochachtung. Mit ihm stand als Vizepräsident an der Spitze der Zunft Oberstlieutenant Friedrich Schultheß-v. Grebel, der im Zürichputsch (6. September 1839) als Kommandant der städtischen Bürgerwache an verantwortungsvoller Stelle stand und im Sonderbundsfeldzug eine Reserve-Brigade führte.

Mit der im Jahre 1838 erfolgten Umstellung der Stadt in einen Gesamtwahlkreis schieden, wie die sog. Land-, so auch die Stadtzünfte als Wahlkörper für den Großen Rat endgültig aus. Was den Zünften in politischer Hinsicht noch verblieb, beschränkte sich auf die Wahl der Mitglieder des „größern Stadtrats“, wobei der Saffran 8—10 Sitze zufielen.

Neben den bereits genannten Ott-Jmhof, Pestalozzi, „im Schönbühl“ und Oberstlieutenant Schultheß, nennen die Ratslisten aus den 1850er und 1860er Jahren u. a. die Herren G. Bullinger-Ammann, Felix Eglinger v. d. Osten, G. Faesi-Hurter, Bezirksrat Diethelm Hofmeister, Apotheker Johs. Lavater-Hirzel, Oberstlieutenant Ch. v. Muralt-Stodar, Dr med. Leonhard v. Muralt-Hirzel, Hans Rudolf v. Orelli-Heß, Hans v. Orelli-Pestalozzi, Rudolf Pestalozzi-Wiser, alles Persönlichkeiten, die bei der ältern Generation heute noch in hohem Andenken stehen.

Im Jahre 1866, als das Gemeindegesetz vom 25. April die Zünfte, durch Ausschaltung als Wahlkörper bei den Stadtratswahlen, politisch gänzlich mundtot gemacht hatte, drohte dem zürcherischen Zunftwesen neuerdings das Ende. Die Gefahr war um so größer, als die damalige Zeit für traditionelle Ueberlieferungen nicht viel übrig hatte, abgesehen davon, daß einzelne Zünfte bereits auf dem besten Wege waren, sich sang- und klanglos aufzulösen.

Die Saffran überwand die Krisenzeit durch Bestellung eines neuen Vorstandes, bestehend aus den Herren P. F. Faesi-Usteri, Hermann Lavater-Wegmann, Dr med. L. v. Muralt-Hirzel, Professor Dr Aloys v. Orelli, R. A. Pestalozzi-Wiser, Albert Schultheß, und Oberstlieutenant Friedrich Schultheß-v. Grebel. Präsident wurde der letztgenannte, Vizepräsident Dr med. L. v. Muralt-Hirzel, „im Garten“.

Seither sind abermals sieben Jahrzehnte verflossen, ohne daß die Kunst in ihrer sozialen und geistigen Struktur eine wesentliche Veränderung zu verzeichnen hätte. Daz dem so ist, dürfte, neben den leitenden Kunstorganen, in erster Linie dem Beharrungsvermögen, der sozialen Einstellung und der geistigen Vielseitigkeit einiger Familien zuzuschreiben sein, unter denen, weit über den Rahmen der Kunst hinaus, die Familie Pestalozzi mit an erster Stelle steht.

Literaturnachweis.

Abzählung der Einwohner Zürichs von 1762 (Staatsarchiv Zürich B IX 11). — Archiv der Kunst zur Saffran. — Corrodi-Sulzer, Adrian, Dr. h. c. und Frei-Rundert, Karl, Dr. phil., Das Kunsthauß zur Saffran. — Corrodi-Sulzer, Adrian, Dr. h. c., Das Haus „zum hohen Steg“ (Zürcher Taschenbuch 1921/22). — Eidenbenz, Emil, Der Mitgliederbestand der Kunst zur Gerwe und Schuhmachern im Jahre 1797. — Grossmann, Marcel, Dr., Das Kaufmännische Direktorium in Zürich 1662—1834. — Hegi, Fr., Prof. Dr. phil., Geschichte der Kunst zur Schmidten. — Hofmeister, Rudolf, Prof. Dr., Geschichte der Kunst zum Weggen. — Keller-Escher, Carl, Dr. phil., Zürcherische Apotheken und Apotheker. — Korrodi, Ed., Dr. phil., Salomon Landolt. — Lexikon, Histor.-Biograph. der Schweiz, Band I—VII mit Supplement. — Schnyder, Werner, Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte. — Schnyder, Werner, Quellen zur Zürcher Kunstgeschichte. — Schultheß-Meyer, Fr., Aus drei Jahrhunderten (aus der Geschichte der Kunst zur Saffran). — Schultheß-Meyer, Fr., Zur Geschichte der Kunst zur Saffran am Ende des 18. Jahrhunderts. — Schultheß, Hans, Dr. phil. h. c., Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit, 2 Bde. — Schultheß, Hans, Dr. phil. h. c., Die Stadt Zürich und ihre alten Geschlechter. — Steinbuch, Hermann, Oberst-R.-R., Aus der Geschichte der Constafel (Zürcher Taschenbuch 1907). — Tobler-Meyer, Wilhelm, Aus der Geschichte der Constafel. — Weisz, Leo, Dr., Die zürcherische Exportindustrie. — Weisz, Leo, Dr., Aus dem Leben des Bürgermeisters Salomon Hirzel. — Wernle, Paul, Prof. Dr., Geschichte des schweizer. Protestantismus. — Wolf, Wilh., Aus der Zeit des Kunstrégimentes. — Zeller-Werdmüller, Hch., Dr. phil. h. c., Die Kunst zur Waag (Zürcher Taschenbuch 1907).
